

Die angenommene Bühnenanlage erledigt zugleich auch die Frage nach der Errichtung eines Bühnenpodiums: die Einbeziehung der Türen und des Brunnens ins Spiel kann nur dann einen praktischen Wert haben, wenn die Höhe des Bühnenbodens der normalen Bodenhöhe entspricht. Gegen ein Podium sprechen dann auch die direkten und indirekten Angaben, aus denen hervorgeht, daß Pferde auf die Bühne gebracht wurden (Judith II/4, Joseph V/3). In Angleichung an Schweizer Spielverhältnisse wird man diese Angaben unbedingt wörtlich zu nehmen haben.

Im ganzen stellt sich also der Spielplatz als ein Abschnitt des Hofes dar, der einen Brunnen und einige Bäume umfaßt, und den eine Hauswand mit drei in ungleichem Abstand verteilten Türen nach rückwärts abschließt. Die Grundgestalt der Bühne entspricht dem von Borchardt festgelegten Renaissancecathyp: schmales Rechteck mit flächenhaftem Rückabschluß, dessen Breitseite dem Zuschauer zugekehrt ist<sup>178</sup>.

## 2. Das Stilproblem

### 1. Raum.

Einzelnen Unsicherheiten und Unklarheiten dieser Bühnenhypothese steht ein starkes positives Moment gegenüber: das ist die innere Wahrscheinlichkeit. Die gestaltenden Elemente: mittelalterliche Formtradition und das neugewonnene Renaissancegefühl, die im Augsburger Schultheater zur Vereinigung drängen, führen fast zwangsläufig zu dieser Mischform, die einen Uebergang vom alten Prinzip der Reihung zur organischen Verschmelzung aller Glieder darstellt. Die Summe der Einzelbühnen im mittelalterlichen Spiel war ohne einheitliche, auf den Betrachter bezogene Richtung, sie war nur auf sich selbst bezogen, geschlossener Organismus ohne Einbeziehung der Außenwelt. Die Wandlung zum Neuen, die Reihung in einheitlicher Richtung, wird zunächst auf die Manfionen der alten Bühne angewandt (Valenciennes), dann werden die Häuser aus dem Sichtbaren „hinter die Bühne“ gedrängt, es bleiben nur noch die Türen, Raumgrenze zwischen Innen und Außen (Terenzbühne)<sup>179</sup>. Trotz dieser schon ganz

---

Es handelte sich stets um den letzten Akt: man braucht die Stühle etc. vor Schluß des Spieles nicht mehr fortzuschaffen.

178. Borchardt, *H. S.*, Der Renaissancestil des Theaters. Halle 1926. S. 11.

179. Aus dieser Entwicklung ergibt sich als Bewertung für die Terenzillustrationen, daß sie keinesfalls als primär, als theoretische An-